

# Ä eebig vergnüeglich i Ziit mit em Hansjogg Marti

Es isch gwüss öppis Bsunderigs, wämä vumänä Buäch khört, wo «... mit denä Steinä muurä, womä het!» heisst. Hät etz das öppis mit dr Buueri z tue? Dr Autor heisst Hansjakob Marti und chunnt vu Matt. Ä Pricht i derä Schpraach, wo zum Buech passt – Glarnertütsch.

vum Peter Meier

**D**r Hansjakob Marti isch 1952 geborä, hät ä Familie, er hät puurnet, hät Lehring uusbildet und i verschiedene Ämter iisitz gkhaa – das hät er a dr Buechvernissasch i dr Buechhandlig «Wortriich» z Glaris a dr Abläschstrass verzellt.

Und es sind ä huufä Lüüt chuu. Viel händ sich khännt – was ja im Glarnerland kä Sältäheit isch. Und dä hät d Chrischta Pellicciotta alli härzli begrüesst und uufzeiget, wes zu dr Zämenarbet mit em Hansjogg Marti – äso hät sie ine vorgschellt – chu sig. Der heig nämmlig öpper gsuecht, wo das dreläsi, wo under dä Titel «Land und Lüüt», «Überal ummägschtoferet» und «Puurägschichte» zämächuu sig.

Und dr Hansjakob Marti hät dä uufzeiget, was er sälber erlät, gkhört und gwüss au vermuetet hät. Das isch i meeh as sächzg Gschichtä verzellt; vergnüegli, nachdänggli, mängsmaal ächlei übertribe, munter und wirblig, würggli churzwillig.

## Zum Glügg häts am Schluss äs Glossar

Bim Duräläsä muess mä öppedie ganz guet hanäluägä. Da häts Wörter dinne, wo au ä Lüüt Schwierigkeite machet, wo z Gfüühl händ, dass sie sich im Glarnertütsche guet usgkännet. Zum Glügg häts am Schluss äs Glossar, wo ganz Schwierigs uustütschet isch.

Das Vorläse isch würggli eebig vergnüegli gsii. Dr Autor hät au erchlärt, wie as es zu dä Skizzä bi denä verschiedenä Gschichtä chuu isch. Er heig schu aagfänge mit «Chritzle» wo-n-er als Aktuar heig müesse Protokoll schriibe. Da sigs mängsmaal



Zwii erchläred, vill losed zuä: Ds Chrischta Pellicciotta vu dr Buächhandlig «Wortriich» verzellt zämä mitem Hansjakob Marti, wes zu derä Zämäarbet chuu isch.

Äs Bild vum Peter Meier

«Das isch i meeh as sächzg Gschichtä verzellt; vergnüegli, nachdänggli, mängsmaal ächlei übertribe, munter und wirblig.»

ächlei langwiielig zue- und härgangä, due heig er zwüscheddurä aagfänge zeichne.

Und äso hät mä ab dr Schuelziit vum Verfasser bis i Hüttigs viel erfahrä – natürlig nüd alles, sust het sich de Leggtüre – nach dr «Niggelifallä» isch es das zweit Buech – schlächt verchauft.

Und mä isch dä nuch rächt lang zämäbblibä, «Schpiis und Trangg»

und d Gaschtfründschaft hät mä würggli chännä gnüüssä.

**Normalerwiis sind d Teggscht bi üüs i dä «Glarner Nachrichtä» ja bi aller Liäbi zum Glarnerland und sinä Dialägg uf Hochtütsch gschribä. Wels aber so guät zum Hansjakob Marti und siim Buäch passt, mache mer für dasmal ä Uusnahm. D Redagzju**

## Drei Glarner Jungparteien zum E-Voting

Die bürgerlichen Glarner Jungparteien unterstützen den Marschhalt des Landrats bei der Einführung des E-Votings.

Unabhängig von den Beratungen im Landrat hätten sich Vertreter der Jungen SVP, der Jungen BDP und der Jungfreisinnigen Ende November gegen eine voreilige Einführung des E-Votings ausgesprochen, schreiben die Jungparteien in einer gemeinsamen Medienmitteilung.

Die Rückweisung durch den Landrat sei ein sehr wichtiger Entscheid, heisst es in der Mitteilung. «Zu viele Fragen sind zum aktuellen Zeitpunkt noch offen.» Die jüngsten Ereignisse, wie die geplante Einstellung des Genfer Systems und auch die Stopps im Kanton Zürich und nun in Glarus, zeigten, dass die Schweiz noch nicht bereit sei für E-Voting. Zudem stelle man auch mit einem Blick über die Landesgrenzen hinaus fest, dass ähnliche Versuche abgebrochen worden seien.

### Geschlossen fürs Moratorium

Neben hohen Kosten und Sicherheitsbedenken kritisieren die Jungpolitiker auch den fehlenden politischen Diskurs sowie eine «schleichende Einführung mit Testversionen in verschiedenen Kantonen». Die Weichen für solche Tests wurden auch im Kanton Glarus mit einem Landsgemeindeentscheid im Jahr 2017 gestellt. Die Jungpolitiker vermuten aber, dass dies den Stimmbürgern nicht bewusst gewesen sei.

Aktuell liegt ein Initiativtext für ein fünfjähriges E-Voting-Moratorium zur Vorprüfung bei der Bundeskanzlei. Wird die Initiative lanciert, so wollen sie die Jungparteien unterstützen. Nach Ende der Sperrfrist soll die Lage neu beurteilt werden. Ziel solle nicht sein, neue Systeme zu verhindern. Aber diese sollten nur eingesetzt werden, wo sie wirklich nötig und bedenkenlos möglich seien, so die Jungparteien. (eing)